

8. Barmherzigkeit erlangen

Auch im Kapitel 64 der Regel, das wie Kapitel 2 dem Abt gewidmet ist, bekräftigt der heilige Benedikt seine Überzeugung, dass derjenige, der andere auf dem Weg der Bekehrung begleiten will, bei sich selbst anfangen muss. Wer weiss, dass er auf Erbarmen angewiesen ist, hilft den andern, um Erbarmen zu bitten und Erbarmen zu akzeptieren.

Das ist eine Konstante in der christlichen und benediktinischen Methode zu erziehen, für das Leben auszubilden. Ein Beispiel: Wer ist der beste Lehrmeister? Wer bildet wirklich die anderen aus? Im Grunde nicht so sehr der, der selber gut ausgebildet, gut unterrichtet ist, sondern der, der sich selber immer weiterbildet. Denn die Ausbildung, auf die es im Leben ankommt, ist nicht in erster Linie die, die uns nur Inhalte vermittelt, sondern die, die uns beibringt, wie wir uns selber immer weiterbilden, wie wir, was das Lernen angeht, selber immer Schüler, immer Novizen bleiben können, die Tag für Tag nach der Wahrheit suchen, das Wort Gottes, die monastische und kirchliche Tradition vertiefen, aus der Quelle des Lebens, der Wahrheit und der Schönheit schöpfen. Unsere besten Lehrer und Erzieher standen und stehen selber ständig im Lernprozess, sind selber immer Jünger, auch wenn sie schon alt sind, auch wenn sie schon viel studiert, schon viel erfahren haben. Für uns ist Meister oder Vater oder Mutter, wer immer Jünger, wer Sohn oder Tochter geblieben ist. Welches ist ihr Geheimnis? Im Wesentlichen die Sehnsucht und die Demut; die Sehnsucht nach Leben und Wahrheit, die sich nährt im demütigen Bitten, Betteln, Hören, Folgen, die nie meint, schon angekommen zu sein.

Wer, zum Beispiel, ist für uns ein Meister des Gebetes gewesen und ist es noch? Sicher nicht der, der uns nur Lektionen erteilt hat, sondern der, welchen wir beten gesehen haben, bei dem wir erahnen, dass er in einer inneren Haltung lebt, die Gott ununterbrochen bittet, lobt, anbetet. Und wer uns Lektionen über das Gebet erteilt hat, hat uns in dem Mass geholfen zu beten, als seine Unterweisungen ein Zeugnis waren, ein gelebtes Gebet vermittelten. Als Jesus das Vaterunser lehrte, haben die Jünger aus diesen Worten sein Herz, seine Sehnsucht nach dem Vater, die Liebe zum Vater, das Vertrauen zum Vater herausgespürt, das er Tag und Nacht lebte.

Und genau so verlangt der heilige Benedikt von denjenigen, die Autorität ausüben in der Gemeinschaft, die Barmherzigkeit zu fördern und zu üben. Der ist Zeuge der Barmherzigkeit, der als Erster für sich spürt, dass er ohne sie nicht leben kann.

Im Kapitel 64 der Regel betont der heilige Benedikt diesen Aspekt noch mehr als im Kapitel 2. Vielleicht hat er in der Zwischenzeit in verschiedenen Gemeinschaften zu harte und autoritäre Obere erlebt, die zu sehr damit beschäftigt waren, Regeln aufzustellen und Befehle zu erteilen, sodass er jetzt das Bedürfnis empfindet, zu einem tieferen Verständnis der Autorität zu mahnen, die nicht nur Disziplin in der Gemeinschaft anstrebt. Der heilige Benedikt weiss, dass es nicht einfach ist Verantwortung wahrzunehmen, die nicht in der Furcht, sondern in der Liebe

begründet ist, denn wer liebt, braucht viel Geduld, muss viel Unreife von Seiten der Mitbrüder, viele pubertäre Reaktionen ertragen.

Der heilige Benedikt mahnt also den Abt, gegenüber den Brüdern die Barmherzigkeit walten zu lassen, die er selber braucht. Er fordert von ihm, stets „selbstlos, nüchtern und barmherzig“ zu sein (RB 64,9), ihn sofort darauf hinweisend, dass er nur so für sich selbst Erbarmen erwarten darf: „Immer gehe ihm Barmherzigkeit über strenges Gericht, damit er selbst gleiches erfahre“ (64,10; vgl. Jak 2,13). Eigentlich macht er nichts anderes, als die Seligpreisung der Barmherzigen in Erinnerung zu rufen: „Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen“ (Mt 5,7).

„Immer gehe ihm Barmherzigkeit über strenges Gericht – *semper superexaltet misericordia iudicio*“. Diese Formulierung ist dem Jakobusbrief entnommen (2,13). Im Jakobusbrief ist aber die Barmherzigkeit Subjekt, während in der Benediktsregel der Abt das Subjekt der Barmherzigkeit ist, der das Erbarmen höher werten muss als das Gericht. Die Barmherzigkeit ist ein Werkzeug, das Gott unserer Freiheit anvertraut, und an uns ist es, sie obsiegen zu lassen, für wichtiger zu halten als die bloße Gerechtigkeit. Dann kann auch Gott für uns das Erbarmen vorherrschen lassen.

Wie können wir die Barmherzigkeit obsiegen lassen? Was können wir tun, damit sie überwiegt in unseren Urteilen, in unseren Haltungen und Gewohnheiten, die Brüder und Schwestern zu sehen und zu behandeln?

Die Ratschläge, die der heilige Benedikt sofort folgen lässt, sind im Wesentlichen Ausdruck der Milde, einer mehr mütterlichen als väterlichen Aufmerksamkeit für die Schwächen der Brüder und Schwestern: „Muss der Abt aber zurechtweisen, handle er klug und gehe nicht zu weit; sonst könnte das Gefäß zerbrechen, wenn er den Rost allzu kräftig auskratzen will“ (RB 64,11). Und sogleich fügt er hinzu: „Stets rechne er mit seiner eigenen Gebrechlichkeit. Er denke daran, dass man das geknickte Rohr nicht zerbrechen darf“ (64,12; Jes 42,3; Mt 12,20). Er erinnert also den Abt daran, dass er selber auf Milde angewiesen ist, weil er selber auch zerbrechlich ist.

Dann entnimmt der heilige Benedikt der Heiligen Schrift ein schönes Bild für die Rücksicht auf die menschliche Schwachheit: In seinen Entscheidungen und mit seinen Vorschriften muss der Abt immer Mass halten und Zurückhaltung üben: „Er denke an die massvolle Unterscheidung des heiligen Jakob, der sprach: Wenn ich meine Herden unterwegs überanstrengte, werden alle an einem Tage zugrunde gehen“ (64,17; Gen 33,13).

Der Abt muss also in allem sich in erster Linie um den Weg kümmern, den seine Herde gehen soll, damit die Herde Fortschritte macht, sich bekehrt, sich verbessert. Aber der heilige Benedikt will nicht, dass die Pläne des Oberen oder eines Teils der Gemeinschaft für den Fortschritt die Schafe vergisst, die den Weg zurücklegen müssen. Die Aufmerksamkeit für die Personen muss immer Vorrang haben vor den Plänen, die man für sie schmiedet. Die Mutter, die möchte, dass ihr Sohn ein Meister der Formel-1-Rennen wird, muss auch ihr Kind zuerst gehen lernen...

Der heilige Benedikt lehrt uns eine gute Methode, wie wir für die Schwächen der Brüder feinfühlig werden, wie wir angemessen mit ihnen umgehen können: Gespür für die eigene Schwäche entwickeln, sie nicht aus den Augen verlieren, sie also nicht verstecken, vor allem nicht vor sich selbst. „Stets rechne er [der Abt] mit seiner eigenen Gebrechlichkeit. Er denke daran, dass man das geknickte Rohr nicht zerbrechen darf“. Auf Lateinisch verlangt die Regel vom Abt, „*suspectus*“ zu sein gegenüber den eigenen Schwächen, wörtlich „darunter zu schauen“ (*sub-spicere*). Eigentlich will er damit sagen, dass der Abt beim Betrachten der Realität und besonders der Brüder oder Schwestern immer unter dem, was sich ihm zeigt, seine eigene Gebrechlichkeit sehen muss, so als wäre das alles ein Film, bei dem der Abt die „Untertitel“ lesen muss, die ihm seine Schwächen, seine Hinfälligkeit und somit die Tatsache in Erinnerung rufen, dass er selber Barmherzigkeit braucht.